



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Opera Deß H. hocherleuchten Vatters Basilij Magni,  
Ertzbischoffen zu Cæserea in Cappadocia**

**Basilius <Caesariensis>**

**Jngolstatt, 1591**

**VD16 B 647**

Die 4. Predig vo[n] der Dancksagung.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-38656**

dem Bauch ergeben. Des Menschen Angesicht aber / stehet gen Himmel vber sich gerichtet / daß er nicht dem Bauch vnd seinen Begirden diene vnd anhanke / sonder die Straß zum obern himlischen Vaterland mit Freuden wandle. Darnach weil das Haupt in der Höhe stehet / ist es mit herrlichen vnd fürtrefflichen Sinnen gezieret / als mit dem Gesicht / mit dem Gehör / mit dem Geruch vnd Geschmack / die in der Nähe alle Beysamen ihr Wohnung haben / vñ ob sie schon in ein enges Ort seynd eingezwungen / so thut doch keiner den andern an seinem Werck vnd Ampt verhindern.

Die Augen haben in dem Haupt die höchste Wart eingenommen / auff daß sie von keinem Theyl des Leibs verfinstert werden / sondern durch das zarte Häutlein der Augbrauen bedeckt vnd verwaret / auß ihrem hohen Schloß / sich in die Geråde weyt erstrecken mögen. Hergegen stehet das Gehör: nie gerad offen / sonder es thut durch einen krummen Gang die Stimmen in Luft ergreifen vnd empfangen / welches auch ein fürtreffliches Werck der Göttlichen Weisheit ist / also daß der Haal ohne Verhinderung zu den Ohren eringet / oder vil mehr darinnen erschallet / weil er durch die krummen Wirbel in Luft zerbrochen wirdt. Nichts aber auß denen Dingen / so von aussen hinein schleychen / mögen den Sinnen einicherley Weis verhindernlich seyn. Ferner so lerne auch die Natur der Zungen erkennen / wie zart vnd subtil sie sey / wie schnell vnd behend sie im Gebrauch der Red verändert wirdt / vnd alle Wort ihrer manigsfaltigen Bewegung halber außsprechen könde. Auch seyn die Zän ein Instrument vnd Werkzeug der außserlichen Sinn / welche die Zungen vnderstützen vnd steiff bewahren / darneben auch zur Nießung der Speiß dienen / dardurch sie eins Theyls zerbitzen / anders Theyls sunst zertriben vnd zermahlen wirdt. So du auff dise Weis alle Ding / mit gebürlichem Nachdenckē durchlauffen vnd auch lernen wirdst / wie durch die Lunge der Luft an sich gezogen vnd widerumb weckgeblasen / wie du im Herzen die natürliche Hiz erhalte / die Kost verdawet / vnd woher die Blutadern ihren Ursprung nemen / so magst du auß dem allem die vnergründlich Weisheit des Schöpfers erkennen / vnd mit dem H. Propheten sprechen. Herz dein Wissenschaft so ich auß mir selber gelernet / ist vber die Massen wunderbarlich. Hab ein Auffmercken auß dich selber / damit du auch auß Gott Achtung gebest / dem sey Ehr vnd Preys / von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Essentielle  
Sinn des  
Menschen.

Dienst der  
Zungen vnd  
Zän.



### Die vierdte Predig von der Dancksagung.

1. Theß. 5.

**D**ret liebe Brüder / die Wort des H. Apostels Pauli zu den Thessalonicensern / die er als ein heylsame Regel vnserm ganzen Leben fürschreibt / dann ob schon sein Lehr / auß dise allein / die ihm insonderheit als die Glaubensgenossen anhänget / gerichtet war / so thut doch ihr Nutzbarkeit / vnder alle Menschen inn gemeyn außkommen. Freuet euch allweg / spricht er / bittet ohn vnderlaß / vnd saget Gott inn allen Dingen Danck. Was nun dise Freud sey / was für ein Frucht darauff erwachse / wie ein vnablässlich Gebett recht geschehen / vnd die Dancksagung in allen Dingē Gott dem Herren gegeben werden könde / das wollen wir / so vil in vnserm Vermögen / vber ein kleins hernach erzählē. Dann jezund acht ich vonnöden seyn / das jenig (so von vnserm Gegentheyl gehöret / wie nemblich das Gesatz vnd Gebott zuhalten vnmöglich sey) im Grund zuerwegen. Was mag das für ein Tugend seyn / sprechen sie / wann einer Tag vnd Nacht in Wollust lebt / vnd sein Gemüt immer zu vor Freuden vbergeht: Wie ist es auch möglich / das solches in so vil Jamer vnd vnzahrllichem Onfabl / damit wir Menschen vntinget / vnd von Not wegen / dardurch inn Trawigkeit gesetzt werden / recht vnd volkōmenlich geschehen mög: Dañ es je vnmöglicher ist in solchem Creng ohn vn-

Ob Gottes  
Gebott zuhalten  
vnmöglich.

ohn vnderlaß frölich vnd guter Ding zuseyn / als wann einer im Feuer gebraten / vñ mit Nägeln durchboret wurd / darneben aber weder einiger Marter / Peyn oder Schmerzen empfinden solt / Sder villeicht thut sich einer auß diesem Hauffen / die? weil sein Vernunfft schwach vnd Franck ist / seine Sünd damit zubeschönc / vnd vom Faulkeit wegen / in den Geboten Gottes / den Gesaggeber anzuklagen vndersehn / als ob er vns vnmögliche Ding fürgeschriben / vnd sagt.

Wie kan ich allzeit frölich seyn / weil ich mich zu frewen weder Sug noch Ursach hab? Dann die Ding so frewd vnd Wollust geben / seynd nit in vns / sonder pflegen von aussen her zukommen. Als die Zukunfft der Freund / langwirige Beywohnung der Eltern / Erlangung viler Reichthumb / Beweynung grosser Ehr / Gesundwerdung vnd Erledigung auß schwerer Kranckheit / Glückseligkeit des Lebens / ein volles Hauff / ein zubereyter Tisch / fröliche Gesellen / liebliche Schawspil vnd Versamlungen. In Summa alles was diesem Leben dienlich vnd angenehm ist / was aber nit allein vns zuwider / sonder vnser Freund vnd Bekanten / mit Leyd vnd Trawrigkeit beschwert / das thut vns in grossen Verdruß vñ Dnmüt führen. Derwegen so muß die Frewd allein auß jetzgemelten Sachen herfließen vnd erwachsen / auch auß diesem / wann wir sehen / daß der Feind zu Grund gehet / der tückisch vñ arglützig ins Verderben fällt / der fromm aber / sein gebürlichen Lohn empfabet / vnd fürzlich / wann kein gegenwertiger Jammer vns betriben mag / vnd künsttig Unglück zu befragen ist / alsdan wirdt vnser Seel mit frewd vnd Wollustbarkeit / inwendig vbergoßen. Warum wirdt vns dann das jenig gebotten / so weder in vnserm Gewalt noch Willen siehet / sond allein auß den oberzälten Dingē seinen Ursprung hat? Wie kan ich fermer ohn vnderlaß bitten / wann die täglich Nothurfft des Leibs / die Gedanken meines Gemüts allein zu sich wendet / daß es ist je vnmöglich / daß die Seel zweyerley Gedanken vnd widerwertige Sorgen auff ein mal ertragen / vnd den selbigen zugleich nachsetzen köndt? Endlich so laut auch dieses Gesag / daß ich in allen Sachen danckbar seyn / Gott Lob vnd Preys verichen soll. Wie kan ich im Danck sagen / wann ich schwere Peyn vnd Marter leyd / wann ich gegeyselt werd / wann ich an ein Rad gebunden bin / wann ich meiner Augen beraubt / oder sonst von meinem Feind schmählich geplaget vnd durchschreter wirdt. Item wann ich vor Kälte erzittere / wann der Hunger mein Leib aufmürgelt / wann ich Hauff vnd Hoff / Weib vñ Kind verlern / wann mir durch ein Schiffbruch / Hab vnd Gut vndergehet / wann ich auß dem Wasser in der Meer rauber / oder zu Land in der Wüder Hand falle / wann ich hare verwundet / oder mit falscher Anlag dargeben vnd verrathen wird / wann ich im Elend vmbzenhe / oder in Gefäncknuß verschlossen lig?

Dif vnd anders pflegen die jenigen / so vber den Gesaggeber ein hefftige Klage führen / zur Beschönung ihrer Sünden fürzuwendē / vnd wollen also durch Lästung der Gebott Gottes / sam sie zuhalten vnmöglich / ih: Schand vñ Ungerechtigkeit verthädigē. Was ist aber hierauff zuantwortē? nemlich dif / daß der H. Apostel Paulus weit auff ein anders vñ höhers sich / auch durch dise sein Vermahnung / vnser Gemüt von der Erbdē vber sich zuziehen / vnd in die ober himlische Burger schaffe zubringen vnd zunersehen begeret. Die jenige aber / so die Weisheit des Gesaggebers nit verstehen noch erreychen köndē / als die noch an den fleischlichen irdischen Dingen kleben / auch in den Begirden vnd Lüsten des Leibs nit anderst / als die Würm im Koch vergraben ligen / wollen die Vermöglichkeit dieses Gebotts / allein auß dem Buchstaben suchen vñ erzwingen. Paulus aber thut zu vnaußhölicher frewd vermahnen / doch nit ein jedweder n / sonder den allein / der im gleich ist / der nit mehr im Fleisch lebt / sonder Christum ihu im leben hat / vnd mit Gott durch die höchste Güter vereynigt / von dem Fleisch forthin weder betribt noch angefochten wirdt. Ja ob der Leib schon zerissen vñ zerstücket ist / so bleybt doch dieselbig Zertrennung / allein in dem Theyl / der gelitten hat / vnd pflegt sich die Peyn vnd Marter / bis in die verständlich Seel keins wegs zuerstrecken. Dann so wir vnser irdische Glieder nach der Lehr des Apostels gerödet haben / vnd die Aredtung des Herrn Jesu / an vnserem Leib herumb tragen / so muß von Noth wegen / die Plag des ers

Einced wie man sich also weg frewen köndt.

Ein andere Frag / wie den Mensch allweg guten mög.

Antwort auff die obgesetzte zwei Fragen.

Galat. 2.

storbenen Leibs zu der Seelen/die schon darinnen ist auffgelöst/nit hinein tringen/  
noch einicherley Weis die selbig berühren.

Das Gemüt  
der Christen  
wird durch  
Leidtsal nit  
betenigt.

Hierumb so thut Schand/Schmach vnd Schade/ auch der Abschied/geliebter  
Freund/Keines Christen Gemüt beleydigen / noch die edle hohe Seel / mit der Ems  
pfindlichkeit des Fleischs vereynigen. Dann so die jenigen/welche mit Jamer/Tor  
vnd Elend beladen/nit mehr fületen/weder ein frommer/auffrechter vnd warhaffter  
Christ/so wurden sie niemand einicherley Verdruß/Zwang oder Trang zufügen/  
weil sie selbs ab dem zufälligen Unglück/wed Trawigkeit noch Schmerz empfas  
hen. Leben sie aber nach dem Fleisch/so werden dannoch die Frommen von inen nit ge  
peynigt/gleichwol für arbeitselig gehalten/nit allein darumb/das sie in Tor vnd  
Trübsal kömen seynd/sonder weil sie das gebürlich /ihres Erachtens nit erwählet  
haben. Kürzlich so wirdt diese Seel/die sich gänzlich in die Lieb vnnnd Begird des  
Schöpfers gesenckt/vñ in seiner Schöne all iren Wollust vñ Ergerlichkeit suchet/ir  
Frewd vnd Frolockung/weder durch manigfaltige Trübsal/noch durch Bewegung  
fleischlicher Begirden fortan verlieren mögen/sond was ander Leuthen Schmerz  
bringet/dasselbig wirdt zu Nehung ihrer Frewd vñ Wollustbarkeit dienen. Welches  
dan dem H. Apostel Paulo auch begegnet/da er sich selber in Schwachheit/in Trübs  
sal/in Verfolgung vñ in Zwang hoch rühmet/vñ sein Dürffigkeit für ein Eh hieltet/  
sada er in Durst vñ Hunger/in Kälte vñ Blöße/in Widerwertigkeit vñ Beträng  
nis/darinnen ander Leuth vber sich selbs ein Grewel vnd Aherwillē haben/auch an  
irem Leben verzweyflen/gang starkmütig war /vnd vor Frewden auffhupffer.

2. Corinth. 11.

Wo her die  
geistlich Frewd  
entspringt.

Demnach die jenigen/so diesen Spruch des Apostels nit verstehn/auch nit wissen/  
das er vns hierdurch zu einem christlichen euangelischen Leben vermahnt/sich nit  
schämen/Paulum selber/als der vns etwas vnmögliches gebotten vnd fūrgeschribē  
vermessentlich anzuklagen. Aber diese Leuth sollen lernen / wie vns all die durch die  
grosse herrliche Gaben Gottes/die Ursachen geistlicher Frewd vnd Frolockung an  
gedeut vnd fūrgemahlet werden. Da wir nichts waren/seyn wir zu einem Wesen vñ  
Leben erschaffen/vnd nach dem Ebenbild des Schöpfers gemacht worden. Mit  
Vernunft vnd Gemüt/darauf vnser Natur vollkömlich bestehet/seynd wir be  
gabet/dardurch wir den ewigen Werckmeister erkennen/auch die künstliche Zier der  
Schöpfung lernen. Vnd in diesem herrlichen Gebaw/als in einem geschribē Buch/  
die vnendliche Weisheit vnd Fürsichtigkeit Gottes/studierē sollen. Vns ist das Wes  
mögen guts vnd böß von einander zu sondern mitgetheylt. Die Wahl das nutzlich  
anzunehmen/vnd das schädlich zu fliehen/habē wir auß der Natur selbs geschöpfft.  
Wir auch durch die Sünd von Gott aberinnig/seynd zu seiner Gemeynschafft wir  
derumb beruffen/vnnnd durch das Blut des Eingebornen / auß der schmäblichen  
Dienstbarkeit erlöset wordē. Welcher wolt doch die Hoffnung der Aufferständnis/  
die Verlassung der englichen Gaben/das Reich der Himm selbst/die ewige Güter/so  
vns versprochen /vnd aller Menschen Sinn vnd Verstand weit vbertreffen/nit für  
gnugsame Ursachen halten/dardurch ein vnaußhörliche Frewd vnd Frolockung in  
vnserm Herzen solt entspringē/sonder thorechter Weis gedanken/der thät sich als  
lein mit Wollust ergetzen / so ein weder dem schändden Bauch aufwarten / oder mit  
Pfeiffenklang vnnnd Saitenspiel sein Gemüt erquicket / oder an einem linden Bett  
ruhet/vnd aller Faulkeit ergeben wär.

Widerwärtig  
keit soll einem  
Christen zu  
wahrer Frolo  
ckung dienen.

Ich aber wolte lieber/nach aller verständigen Meynung sprechen/das solchen  
Menschen vil mehr zu trawien vnd zu weynen gebürt/den jenigen aber die Selig  
keit billich zugeschribē wurde/die in Hoffnung der zukünftigen Welt/diß gegenwärt  
ig Leben gang vnd gar verschmähen/vnd die zeitliche an die ewige immerwewende  
Güter tanschē/vnd ob sie schon in Frewden geworffen/so seyñ sie doch von Gott vñ  
geschyden/als wir lesen von den drey Jünglingen in Babylonia. Item ob sie zu den  
Lewen in die Gruben versperret/oder von einem grossen Wahlsisch verschluckt wer  
den/so sprechen wir sie dannoch selig/vnd achten/das sie in Frewden leben/glauben  
nit das sie des gegenwärtigen Jamers halber trawig seyñ/sonder sich vil mehr in  
der Hoffnung auff diese Ding/so inen dort im Künftigen vorbehalten/herzlich be  
lustigen vnd erlaben/dann ich acht gänzlich/das ein guter Kämpffer/der ein mal  
entblöß

entblößt/auff den Platz der gottseligē Ritter-schafft getrettc/die Streych seiner Wis-  
 derfacher starkmütig tragen/vnd dieselbige in Hoffnung/die Kron der Herrlich-  
 keit dardurch zuerlangen/ohn alle Beschweruñß gedulden soll:Dann auch in wele-  
 lichen Kampffspilē/pslegen die jenigen/so sich zu solcher Übung zuuo: geschickt vñ  
 bereyt machen/von einē Streych nit zaghafte zu werden/sonder sich erst wid den Ge-  
 gentheyl auffzuleyden/auch vmb Khum vnd Ehr willē/ab gegenwärtiger Gefahr  
 kein Schwewen zu tragen. Also wirdt auch die Frewd eines starcken tugenthaffte Rit-  
 ters/ob im schon allerley Unglück zuhandē stoß/nit mögen verdunckelt werde. Dan  
 die Trübsal wirdt Geduld/die Geduld Bewehrung/die Bewehrung Hoffnung/die  
 Hoffnung aber läßt niemand zuschanden kōmen. Derwegē heyst vns gemelter Apo-  
 stel an einem andn Ort/in Trübsal Geduld/vnd in Hoffnung Frewd empfabē: Die  
 Hoffnung aber thut einer tugentlichen Seel/die Frewd zu einē Beywohner mache.

Eben diser Apostel aber/heyst vns auch weynen/vnd mit den Trawzigen traw-  
 zig seyn/Vñ da er an die Galather schreibt/Klagt er vber die Feind des Creugs Chris-  
 sti. Was ist vonnöten von der Klage des Propheten Hieremie zu reden. Item/von  
 Ezechiele/der die Träher der Fürsten vnd Obersten zu Jerusalem beschreibe. Was  
 soll ich das weynen viler Heiligen vermelden: Wehe mir/O mein Mutter / zu was  
 Jamer hast du mich geboren. Item/Wehe mir / der Gottsförchtig stirbt (leyder)  
 auß dem Land hinwegē/vnd der da recht handelt / wirdt vnder den Menschen nit  
 mehr befunden. Item/Wehe mir/ich bin gleich als einer der in der Ernd/nichts  
 dan lares Stro außflist. In Summa/erforsch alle Sprüch vnd Schrifft der Ge-  
 rechten/Vnd wann du einen trawzigen Wort höst außgießen/so gedenck nit anderst/  
 dann daß alle Glaubige se vnd se/vber das Elend diser Welt/vnd die Beschweruñß  
 des menschlichen Lebens/sämlich erschuffzet haben. Wehe mir/spricht David/dañ  
 mein Wohnung hat sich in die Ferz hinwegē gethan / dann er hat auch ein herrliche  
 Begird außgelöst zu werden/vnnd bey dem Herrn Christo zuseyn. Dennach er die  
 Ferre diser Wohnung/als die ihm an himlischer Frewd verhinckerlich/sehr beklagt/  
 vnd schwerlich geduldet. Also thut auch David in seinen Liedern/die Klage seines  
 Freundts Jonathan hinder im verlassen/ wirdt auch vmb seinen Feind trawzig/vñ  
 vom Unmut besessen. Mein Bruder Jonathan/spricht er/ich trawz vber dich/vnd  
 ihz Kinder Jerusalem beweynet den Saul. Disen beklagt er zuuo: als einen der  
 in seinen Sünden gestorben/Jenem aber thut er als einen getrewen Mituervand-  
 ten vnnd Gefärten seines Lebens/gottseliglich beweynen. Was ist es vonnöten  
 mehr Exempel einzuführen: Hat doch der Herr selber vber Lazarum geweynt/vnd  
 vber Jerusalem die Statt/schwere Träher vergossen/Item/er spricht selber dise se-  
 lig/so weynen vnd wehklagen/Wie mögen sich dan (sagen etlich) dise Ding/mit di-  
 sen Worten des Apostels allhie vergleichen /da er vns ein vnaußhöliche Frewd be-  
 silt. Dann Frewd vnd Träher können se nit auß einem Ursprung herfließen. Das  
 weynen geschicht von schnellē Anlauff/wañ nemlich die Seel gleich mit Streichen  
 geschlage/eng eingezogen/vñ die zarte Dämpff oder Spiritus,vmb das Herz zusa-  
 men getruckt werden. Die Frewd aber ist/wann die Seel gleich auffhupfte/vnd sich  
 ab dem/was ihz nach ihrem Willen begegnet vnd widerfart/vber die Massen belu-  
 stigt/daher auch die Zufall des Lebens vnder schidē/vnd nit einerley gespürer wer-  
 de/dann die Trawzigen haben ein schwarzbleyden/erkalten vnd erfroren Leib/  
 die Frölichen aber seynd rotfarb/mütig vnd grünend/auch steht ihz Leib in voller  
 Blust/daß einer sich geduncken läst/ihz Seel spring auff/vnd thu vor Wollust vnd  
 Frolocken/durch alle Glider herfür tringen.

Hierüber geben wir dise Antwort/daß auch das heulen vnd weynen der Heiligē/  
 auß lauter Lieb vnd Inbrunnst gegen Gott geschehen ist/dañ weil sie den jenigen/so  
 sie herzlich lieben/simer zu vor Augen haben/pslegen sie für ihre Wittknecht getrewē  
 Sorg zu tragen/der selbigen Sünden zubeweynen/vnd die Straff mit ihren eignē  
 Trähern zu milttern vnd abzustellen. Vnd wie dise/so am Vfer stehn/vber den Vn-  
 dergang deren/so im Meer ertrincken/ein Nitleyden habē/sie aber darneben/mit-  
 ten in der Sorg vnd Trawzigkeit/so der armen Leuth halber geschicht/am Gestade  
 in Frid/Sicherheit/vnd guter Verwarnuñß stehen: Also mögen auch die jenigen /so  
 vber

Rom. 12.

Ezech. 2.  
Hierem. 15.

Alle frommen  
vnd gerechten  
klagt vber diß  
elend Leben.

Phil. 1.

3. Reg. 1.

Wie das wey-  
nen geschehe.

Getrewē Für-  
sorg der Heil-  
gen.

Matth. 5.

Wie das lachē  
in d. Schiff  
zuweyden sey.

uber die Sünd jrer Nächsten vnd Wituer wandten/heulen vnd wehklagen/ire eigene Freud im Herzen nit verlieren/sonder sie thun die selbig von Tag zu Tag mehr vnd der wahren Frolockung in Gott dem Herrn vmb solche Träher willē/die sie für ihre Brüder aufschütten / je länger je mehr theylhafftig werden. Demnach so seyn selig die weynenden/vnd seyn selig die heulenden/dann sie werden Trost empfangen/vnd werden lachē. Das Gelächter aber heyst alhie nit der laute Haal/so sich in Außquellung des Geblüts/uber die Wangē erbreytet/sonder die wahr vñ reyne Freud/so von aller Trawrigkeit gefreyet ist. Daher vergunt vns der H. Apostel Paulus/mit den weynenden auch zuweynen/dañ solche Träher/seynd als ein Samen/dar auß die ewig hiimlich Freud/herfürschießen vnd erwachsen thut.

Warumb der  
Herr Christus  
auff Erden  
geweynet.

Seig im Verstand deines Gemüts vber sich / vnd schaw an das selig Leben der Engel/bedenck ob sie in einem andern Stand gesetzt seyn/dañ in die jimmerwährend Freud/darinnen sie sich ohn vnderlaß belustigen vnd ergehen/dañ sie seyn wichtig vor Gott dē Herren zustehn/vñ sich in vnaussprechlicher Zier vñ Herrlichkeit Gottes vnser Schöpffers/mit ewiger Frolockung zu erspiegeln. Seytemal vns nunder Apostel/auch zu einem solchen Leben auffmuntern vñ erwecken wil/gebeut er vns allweg frölich zu seyn. Gleicher Massen geben wir Antwort auff diß/da der Herr vber Lazarum/vnd die Statt Jerusalem geweynet/daf er auch geessen vnd getruncken habe/nit als einer/der dessen alles nottürfftig wär/sonder das er vns hiedurch ein gewisses Maß vnd Zihl/was zu diesem Leben gehörig/vnd was die Seel für Wegennuß vnd Nuyglichteitē habe solte/anzeiget vnd fürschröbe. So hat nun Christus der Herr geweynet/vns damit ein Regel zulassen/daf wir die vbermäßige Trawrigkeit/Klag vnd Bekümmernuß vermyden sollen. Dann das heulen vnd weynen/hat eben so wol sein Maß vnd Ordnung/als andere Ding/nemblich vns welcher willen/wañ/wie fern/vnd was Gestalte es geschehen sol. Dañ das die Träher des Herren/nit auß vbermäßigen Begirden vnd Affecten sonder vns zur Lebt vnd Vnderweysung hergestossen/ist auß dem offenbar/daf Christus spricht:Lazarus vnser Freund schläfft/ich aber gehe hin denselbigen auffzuwecken.

Merck allhie  
auff das  
wunder  
werck Christi.

Wer auß vns trawrit/vnd beklagt seinen Freund der da schläfft/vnd von dem er seines Aufwachens ein gewisse Hoffnung hat:Lazare (schry Christus) Kom her auß. Vñ der tode wird lebendig/vnd gieng gebundē herfür. Allhie merck auff ein zweyfach Wunderwerck/da eins im andern verborgen ligt/nemblich das der verstorbē mit Tüchern an Füßsen gebunden herfür gehet/vnd zur Bewegung nit verhindert wirdt/dañ die Krafft vnd Stärke des Gebundē/war gewaltiger weder die Hände selbst: Wie wolt nun diser/so ein solches zuthun/voorhabens gewesen/sein eigne Wunderthat beweynt habe: Oder ist es nit vil glaublicher/daf der Herr vberal vnser Schwachheit zu hülf kompt/sie vnderstützet/vñ vnser notwendige Affect/mit einem gewissen Zil vnd Warck beschleußt/auff das er die Vnbarmherzigkeit/als ein wilde Vihische Art / hinwegnem/Hergegen aber auch die vnmäßige Klag/vnd vberflüssige Weynen/als vngbürllich in gleichem Maß absteller vnd auß dem Weg raumet. Demnach so der Herr vber seinen Freund Lazarum weynet/hat er erstlich dardurch sein Verwandtschaft mit menschlicher Natur anzeigen/nachmals auch das Aufschreiten zu beyder seytē verbieten wöllen/daf wir nemblich weder in vnsern Affecten vñ Bewegnussen/gar zu weych/noch inn Widerwertigkeit gar zu hart/streng vnd sorglos seyen.

Mäßige Klag  
ist den Christen  
vergunnt.Wie die Träher  
auff den Augen  
schießen.

Wie nun den Herrn/nach verdewter Speiß gehungert/vñ nach verzehret Feuchtigkeit im Leib gedürstet hat/wie er auch durch langwirige Reys/in Zerbannung der Nauslen vnd Spanadern müd ist worden/nicht das die Gortheit der gleichen Müß vñ Arbeit erstanden /sonder das sein Leib/die naturliche Zufall willig angenommen: Eben also hat er auch Träher vergossen/vñ diesen naturlichen Zufall seinem Fleisch vergunt/Dann das weynen geschicht/wann die kleine Löchlein des Hirns/durch den Dampf/der von Trawrigkeit vber sich steigt/vol werden/vñ nachmals die vberig Feuchtigkeit durch die Augen /als durch hole Deuchlen herauß rint. Daher auch zum offtermal eingetroß oder Gerümel / Item der

der Schwindel / vnd andere Verfinsterungen im Haupte / durch Verfündigung trawiger Bortschaffe entsteht / wann nemlich gedachtes Haupte / durch die manigfaltige Dämpff / so die Hirn von vnden auff vber sich treybt / bewegt vnd zerüret wirdt. Als dann ehret sich der dick vnd grobe Dämpff inn zarte Träher verkehrten / nicht anderst / meins Erachtens / dann so sich der Nebel inn Wassertropffen auflöset vnd verwandelt. Daher auch den trawigen vnd betrübtten Herzen / durch Aufgessung der Träher / vnd vñ Wollust begegnet / seytimal sie sich ihrer heymlichen Sorg vnd Beschweruß / durch das Weynen / zu gutem theyl entladen.

Dise Ding gibt die täglich Erfahrung mit Warheit zu erkennen / daß ich weyß deren vil / die sich inn grossen Jammer vnd Elend / vom Weynen vber ihr Krafft vnd Macht enthalten haben / nachmals aber zum theyl inn tödeliche Kranckheit gefallen / gichtbrüchig / oder mit dem Schlag getroffen worden / zum theyl auch gar gestorben / dieweil durch den Last der Trawigkeit / ihre Kräfft / als ein schwarze Stein / nidergetrucke vnd zerbrochen seynd. Dann was im Feuer zu sehen ist / welches von seinem selbst eignen Rauch / wann er nicht hinauff fahren kan / sondern die Flammen ringweiß vberdeckt / ersticken thut: Eben dasselbig widerfähret auch der natürlichen Krafft ein Leib / dardurch das Leben erhalten würde / daß sie muß durch Schmerzen aufgelöset vnd verzehret werden / wann die Bekümmernuß an einem Ort außbrechen vnd entweichen mag. Derwegen sollen diejenige / so sich mit zuvil Trawigkeit beladen / die Träher des Herzens / zu Beschirmung vnd Vertheidigung ihrer vnmäßigen Betrübnuß / nicht einflühren. Dann wie die Speys / so der Herr genossen / vns zu Wollustbarkeit vnd Oberfluß kein Ursach gibt / sondern vil mehr das Zihl der höchsten Gessigkeit vnd vergnüglichen Danckbarkeit fürs schreibt / Also thun vns seine Träher kein Gesäß des Weynens geben / sondern sie sollen ein gewisse Waß vnd Regel seyn / die vns lehret / vom fürgesetzten Zihl der Natur nicht abzutreten / sondern zimlich vnd gebürlich alle Widerwärtigkeit zu gedulden.

Demnach so ist weder Mannen noch Weibern / die Vile des Wehklagens / vnd die Wenig der Träher zu vergonnen / sondern allein inn schwerer Betrübnuß / solten sie trawiren / vnd sich eines rechtmessigen stillen Weynens gebrauchen / also daß sie weder Zanklappern noch Heulen / noch ihr Gewande zerreißen / noch Aschen auff das Haupte streuen / noch dergleichen was vngebürlichs fürnehmen / als ob siemenschlicher Wandel gar keinen Grund noch Bericht hätten. Dann wer in götlicher Lehr vnderwisen ist / der soll durch die rechte Vernunft geleytet werden / vnd damit auch / als mit einer starcken Maur / vñringet vnd verwahret seyn / auch den Anlauff vnd grimmen Sturm der bösen Begirden / mannlich abtreiben / vnd gar nicht die Wenig der Bewegnussen / so in die niderträchtig vnd verzagte Seel / als in ein tieffs haldechtigs Thal / ihren Einfluß haben / immerzu aufnehmen / vnd in sich stücken lassen. Dann in Unfahl vnd Widerwärtigkeit / sich Kleinmütig oder vnwürsch darstellen / ist ein gewisses Zeichen / daß die Seel faul / träg vnd forcht sam ist / darneben auch alle Hoffnung vnd Zuersticht in Gott / verlohren hat. Vnd wie das Gewürm / inn zartem Holz leichtlich wachsen thut / also pflegt auch vil Trawigkeit / auß den weychen vnd zerschlaggen Gemütern der Menschen / herfür zukommen. Sag mir an / hat Job ein Adamantin Herz gehabt / oder seynd seine Ingeweyß hart / wie Stein gewesen: Zehen Kinder thäten ihm / durch ein grewlichen Uiderfall / in einem Augenblick vmbkommen / als zur Zeit ihres Wollebens / durch den Sathan / das Hauß der Wollustbarkeit / vmbgerissen vñ zerstört war. Er sahe den Tisch mit Blut vberzogen vnd beslecket / darneben auch seine Kinder zu vngleicher Stund geboren / ein gleiche vnd gemeyne Endschafft ihres Lebens erreychen / Doch ab dem allem hat er nicht geweynet / sein Haar nicht außgeraufft / kein vngebürlich Wort außgegossen / sondern die allgemeyne / vnd mäniglich wolbekandte Dancksagung gethan / vnd gesprochen: Der Herr hats geben / der Herr hats genommen / wie es dem Herrn wolgefällig / also ist es geschehen / der Nam des Herren sey gebenedeyet. Gleichwol ist diser heilig Mann nicht ohn Schmerzen

Gleichnuß  
vorn erstreckten  
Sein.

Gleichnuß  
vom faulen  
Holz.

Job. 4.

Y iij gewesen /

gewesen/dieweil er selber sagt: Ich hab vber ein jeden betrübten geweynet. Weynst du er hab die Vnwarheit allhie geredt? Die Warheit gibt jm selber Zeugnuß/das er neben andern seinen Tugenden/auch warhafft erfunden sey. Dann es steht von ihm also geschrieben: Er war ein vnsträfflicher/gerechter/gottseliger vnd warhaffter Mann.

Job. 2.

Demteilige  
Klag immer  
meyden.

1. Thessal. 4.  
1. Corinth. 15.

Wie sich der  
Mensch in  
Not und Wi-  
derwärtigkeit  
halten soll.

Du aber thust dich der Klaglieder / so mit Fleiß auff leydige Sachen gerichtet seyn/hart mißbrauchen / auch mit trawrigem Gesang dein Seel verzehren / vnd das Marck im Bein zerschmelzen. Vnd wie den Spilleuten/das Gedicht vnd die Personen/damit der Schawplatz eingenommen werde / eigentlich zugehören/ Als so meynst du auch/ einem Klagenden/wöll ein frembde Person vnd Gestalt zu mal gebären / nemblich / ein schwarzer Mantel / ein vngezafftes Haar / ein finstere Hauff/mit Staub vñ Aschen gestrewt/ein kläglich Gesang/dardurch die schmerzliche Wunden im Gemüt/simmer zu erfrischer vnd ernewert werden. Laß ein solches die jenigen thun / so kein Hoffnung haben / du aber bist von denen / die inn Christo dem Herrn entschlaffen / genugsam vnderwisen / das nemblich der Leib gesäet wirdt in der Zerstücklichkeit / vnd steht auff inn der Vnuerücklichkeit. Er wirdt gesäet in der Schmach / vnd steht auff in der Glori. Er wirdt gesäet in der Schwachheit / vnd erhebt inn der Krafft. Es wirdt gesäet ein natürlicher (oder vichischer) Leib / vnd erhebt ein geistlicher Leib. Was weynst du dann / das der so von dannen geschiden / mit einem andern neuen Leben soll bekleydet werden. Vber dich selbst darffst du nicht weynen / als ob du eines trewen Mitgehülffen inn diser Zeit seyst beranbet worden. Es ist vil besser in den Herrn / weder inn einigen Menschen hoffen. Auch solt du vmb den Verstorbenen nicht trawrig seyn / als ob er ein schwere Peyn vnd Marter erlitten / dann es wirdt ihn bald hernach die himlisch Posaun erwecken / vnd du wirdst ihn sehen vor dem Richter stul Christi sehn. Darumb so laß die leichte vnbedächliche Wort fahren. Ey wol ein schneller vnd vnfürnehmer Sahl ist das: Item/Wer hätt dieses immer vermeynt. Item/Wann bin ich dessigen wärtig gewesen / das mit mein Allerliebster soll in die Erden gelegt werden: Was wir auch dieses vnd dergleichen von einem andern hören / sollen wir vns billich darüber schämen / als denen nicht allein durch die Gedächtnuß vergangner Sachen / sondern auch auß täglicher Erfahrung der gegenwärtigen Ding / die gemeyne Trübsal der Natur / wol bewußt vnd vnuerborgen ist.

Demnach soll vns/die wir inn gottseliger Lehr vnderwisen / weder der vnzeitig Todt / noch einiger Vnsahl vnd Beschwernuß / verzagt vnd Kleinmütig machen. Exempelsweiß: Ich hätt ein jungen Sohn / der war ein Nachkömbling meines Lebens / ein Trost meines Alters / ein Zierd meines Geschlechtes / ein Blum seine gleichen Mitgesellen / ein Vnderstütz meines Hauff / er war inn höchster Blü seines Alters / derselbig ist mir durch den Todt hingenommen / vnd zu grund gangen / er ist zu Staub vnd Aschen worden / vnangesehen das er vor wenig Tagen / mit mir freundlich redet / vnd in den Augen seines Vatters / werth vnd hoch gehalten war. Was soll ich Armer nun thun vnd anfahen? Soll ich mein Gewand zerreißen / mich auff der Erd vmbwälzen / wider Gott ein Klag fürnehmen / mich vngebuldig erzeigen / auch vor denen / so gegenwärtig seyn / mich nicht anderst / dann ein Knäblein halten / das mit harten Streychen geschlagen / auß Furcht vnd Zittern / ein groß Geschrey anhebt / vnd vil Träher vergeußt? Oder soll ich vil mehr die vnuermeydenlich Not menschlicher Ding betrachten / das nemblich das Gesäß des Todes vnabtreiblich sey / welcher durch ein jedliches Alter hindurch tringt / auch alles was nach Ordnung diser Natur zusammen gesetzt ist / auflöst vnd zerrennet. Hierumb so wil ich ab dem / so mir begegnet / keines wegs trawrig noch zerschlagen seyn / vil weniger soll durch solches / mein Gemüt / als von einem starcken grimmen Streych / zerstückt werden / seytemal ich langst gewußt / das ich als ein eddelicher Mensch / auch ein eddelichen Sohn geboren hab. Item / das in menschlichen Sachen nichts langwirigs ist / noch in beständiger Vollkommenheit / bey den Besigern / in die har / bleiben mag / Dann auch die grosse vnd herrliche Stätt / mit ge-  
wältig

waltigem Bawwerck / vnd Dile der Inwohner / auch mit anderm Ueberfluß vnd  
 manigfaltiger Fruchtbarkeit / inn vnd außserhalb gezeuget / ligen seunder gar zer  
 störet / vnd ist nichts mehr daran / weder allein die alte Malzeichen / ihrer Schöne  
 vnd Herrlichkeit zubeschawen. Gleicher massen ist offte ein Schiff grosser Gefähr  
 lichkeit auff dem Meer entgangen / vñ hat etlich hundert mal zu Wasser ein schnel  
 le Keyß gethan / auch den Rauffleuten ein vnzählbarlichen Last von Gütern zu  
 gefährt / aber endlich erwan durch ein einigen Sturmwind / vndergangen. Item /  
 ein mächtigs Kriegsheer / das in grossen Schlachten / offtermals die Feind erlegt /  
 ist durch Vnbeständigkeit des Glücks / hernach aller Welt ein trawrige Histori  
 vnd jämmerlichs Schawspil worden. Ferner / so seynd vil vñnd mancherley Völz  
 cker vñ gewaltige Insuln / zur höchsten Glückseligkeit auffgestygen / auch zu Land  
 vnd Wasser grossen Sig erobert / vil Gut vnd Gelt zusammen getragen / Endlich  
 aber mit der Zeit widerumb zu grund gericht / oder durch Verlierung der Freyheit /  
 in ein schwere vnterägliche Dienßbarkeit gesetzet worden. Kürzlich : Was man für  
 grosse merckliche Vbel erdencken mag / der selbigen thut vns die vergangen Zeit /  
 vil vñnd mancherley Exempel für die Augen stellen.

Demnach / wie ein schwerer Last an dem Gewicht erfunden / vnd das Gold am  
 Proberstein geriben vñnd geurtheylet wiebt / Eben also müssen wir die Maß / vns  
 vom Herrn fürgeschriben / fleißig behalten / vñnd vns darnach richten / so werden  
 wir von dem Zihl der rechten Messigkeit / nimmer außschreyten mögen. Wann dir  
 nun bißweilen etwas / vnser sehnere Sach begegnet / so soll sich in deinem Gemüt (ist  
 es anderst recht gelehret vñ erbarwet) einige Bewegung nit erheben / sondn vil mehr  
 solet du inn Hoffnung der zukünfftigen Güter / die gegenwärtig Trübsal desto rin  
 ger gedulden. Dann wie die jenigen / so blöde Augen haben / dieselbigen von hellen  
 scheinbarlichen Dingen sehr abwenden / vñnd ihr Gesicht inn grünen Gras / Blu  
 men vñ Kräutern / erfrischen vñ erquicken : Also muß auch die Seel nit immer  
 zu auff das trawrig sehen / noch an das gegenwärtig Vnglück für vñnd für geden  
 cken / sondern vil mehr das Gesicht vbersich zur Beschawung der wahren himli  
 schen Güter wenden.

Solcher Gestalt / wirdt dir ein vnabläßliche Frewd immer zu vergonnt seyn /  
 wann du nemblich / in deinem ganzen Leben durch auß / das Gemüt zu Gott dem  
 Herrn richtest / vñnd durch die Hoffnung der Widerlegung / alle zeitliche Trawrig  
 keit miltarest. Gehet Schmach vñnd Schand vber dich / so schaw auff die künfftig  
 Herrlichkeit / die dir im Himmel / durch Geduld beygelegt vñnd vorbehalten ist.  
 Wirdst du mit Peyn vñnd Marter gequelet / so wend die Augen deines Gemüts  
 auff die himlische Reichthumb / vñnd auff die ewige Schatz / die du dir selber durch  
 gute Werck gesamlet hast. Bist du von deinem Vatterland / inn das Elend vertri  
 ben / so gedenck daß dein wahres Vatterland / dort im himlischen Jerusalem ist.  
 Hast du deinen Sohn verlohren / so wiß daß dir die heilige Engel nicht entzogen  
 seynd / mit welchen du vor dem Thron Gottes auffspringen / vñnd dich inn ewiger  
 Frolockung erfrewen wirst. Wann du auff dise Weiß / die zukünfftige Güter / dem  
 gegenwärtigen Jammer vñnd Vnsahl entgegen sehest / so wirst du dein Seel / inn  
 stiller Ruh vñnd Sicherheit / darzu vns sezerklärter Spruch des Apostels ver  
 mahnet / fest bewahren. Laß die menschliche Glückseligkeit / vñnd prächtige Eyrel  
 keit diser Welt / deiner Seelen kein vnzimliche Frewd eingießen / vil weniger die  
 Trawrigkeit / durch Forcht vñnd Berrüßnuß / die Frolockung gar außtilgen. Dann  
 wo du dich nicht dermassen in die zeitliche Ding schicken wirst / so mag das ruhig  
 vñnd sicher Leben / dir nimmer beywohnen. Dis aber kan leichtlich von dir geleyset  
 werden / wann du das Gesätz des Apostels allhie / welches dir ein vnauffhöliche  
 Frewd gebeut / immerdar inn frischer Gedächtnuß hast. Dann also wirst du alle  
 vñnd jede Beschweruß des fleisches vermeyden / vñnd die Frewd der Seelen ordent  
 lich zusammen bringen / darneben auch das gegenwärtig verlassen / vñnd in sieyffer  
 Hoffnung / dein Gemüt auff die ewige Güter richten. Welcher Einbildung allein  
 genugsam ist / die Seelen mit vollkomner Frewd zu erfüllen / vñnd zu machen / daß

Gleichmassen  
 von menschl  
 chem Vnder  
 gang.

Hoffnung der  
 zukünfftigen  
 Güter.

Vnauffhöliche  
 che Frewd der  
 Chulien.

die



Die fünffte Predig / von der Martyrin Julitta / vnd  
von dem/was in vorgehender Sermon von der Danck-  
sagung / ist außgelassen worden.

**I**n der Ursach der heutigen Versammlung inn diesem Tempel / ist das hochlöblich fest / so zu Ehren der heiligen Martyrin / begangen vnd gehalten wirdt. Dañ wir verkündigen euch diesen heutigen Tag / der die Gedächtnus eines grossen ritterlichen Kampffs mitbringt / welchen das heilig Weib Julitta / mit Vnderwunderung vnnnd Entsetzung aller der jenigen / so bey diesem Kampffspil gewesen / oder dauon gehört haben / vnd noch hören möchten / in weiblichem Leib / mannlich gethan vnnnd vollzogen hat. Ich zweyffel auch sehr bey mir selbs / ob sie ein Weib zunennen sey / die weil inn der Krafft vnnnd Stärcke ihres Gemüts / die Schwachheit weiblicher Natur / ganz vnd gar vertilget war. Dann ich glaub inn der Warheit / daß von ihr / vnser gemeynen Feind vnnnd Widersacher der Sathan / zum höchsten geschlagen sey / benozab weil er von keiner Frawen wil vberwunden seyn: Der sich nun grosser vnnnd schöcklicher Ding behümet / wie er den ganzen Erdboden zerschütteln / ihn als ein Nest einnehmen / die verlassne Eye darauff rauben / vnnnd die Städte zerstören vnnnd aufkreutzen wolte: Eben der selbig ligt nun von weiblicher Krafft gestürzt vnnnd vbergwältigt / welche / da er zur Zeit der Verfolgung / sie zu vndertrucken vnnnd zu vberwinden sich vnderstanden (als die von Schwachheit wegen ihrer Natur / nicht besehn / noch in wahrer christlicher Frömbkeit / bis an ihr End / bey Gott standhafte bleiben vnnnd verharren wurde) er vil stärker vnd herrghaffter in Erfahrung befunden hat / dann er sich zu einem Weib versehen / die auch seine Gespänst vnnnd Versuchungen / damit er sie zu erschrecken / vnd von Gott abfällig zumachen verhoffet / als Tand vnd Kinderwerck ver-  
lachen / vnd in Wind schlagen thät.

Standhaftigkeit der H. Frawen Julitte / so den Sathan vberwunden.

Ursach dieser Peen vnd Marter.

Antwort des Tyrannen des Gerichts.

Diese Fraw hätt ein Gerichtshandel / gegen vnnnd wider einen gewaltigen auß der Statt / der vber die massen geizig vnd tyrannisch war / auch durch Rauberey vnd Diebstal ein mercklich grosses Gut an sich zog / vnd vil Reichthumb samlet / der auch seztgemeldtem Weib / ein grossen theyl ihrer Felder / Aecker vnnnd Höff / gleichfahls ihre Vieh / ihre Diener / vnd anders mehr / von ihren Naab vnd Gütern / entwendet vnnnd ihm zueignet / vber solches alles auch das Gericht / mit Gaben vnd Gelt bestach / auch mit falschen Zeugen / sich wider die Frawen gefast macht: Da nun der angefertete Rechtstag vorhanden / beyden Partheyen durch den Gerichtswaybel darzu gebotten / vnd die Fürsprecher / jedem Theyl das Wort zuthun / bereyt waren / da steng die Fraw erslich an / von der gewaltthätigen Handlung des Tyrannen zureden / vnnnd fürzubringen / wie ihre Güter / mit vnbilligem Gewalt von ihm besessen wurden / die ihr doch durch Inhabung langwiriger Zeit vn alter Gerechtigkeit halber / billich zuständen / Nachmals thät sie auch mit weynenden Augen / den Geiz vnd schwere Tyranny dieses Manns anklagen / vnd Hülf von den Richtern begeren: Darauf er herfür tratt / vnnnd Antwort gab / wie diesem Weib / den Krieg des Rechrens zuführen / keins wegs gebüret / dann es wär weder recht noch gewöhnlich / daß diese mit anderen / gemeynen Gütern genießen vnd theylhafftig seyn solten / welche die königliche Güter nicht verehren / noch den Glauben in Christum / mit dem Eyd verläugneten. Als diß geschah / ließ ihm der oberste Richter